

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Das Finanzministerium erläßt folgende Bekanntmachungen:

Um die wohlwollende Absicht der Verordnung über die Gründung öffentlicher Darlehnskassen vom 18. Mai d. J. (Gesetz-Sammlung Seite 227), den Handel und Gewerbebetrieb zu befördern, in möglichst ausgedehntem Maße zu verwirklichen, bestimme ich hierdurch auf Grund der §§. 7 und 12 der eben erwähnten Verordnung, daß der Zinssatz für die von den Darlehnskassen bewilligten und ferner zu bewilligenden Darlehne vom 20. d. M. ab bis auf Weiteres ausnahmsweise nur 6 pCt. betragen soll. Berlin, den 16. Juli 1866. Der Finanzminister, v. d. Heydt.

Unter Bezugnahme auf den §. 17 der Allerhöchsten Verordnung vom 18. Mai d. J. (Gesetz-Sammlung S. 227) wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 30. Juni d. J. 4,438,460 Thlr. in Darlehnskassenscheinen in Umlauf gewesen sind. Berlin, den 14. Juli 1866. Der Finanzminister, v. d. Heydt.

— In den von Preußen in Paris vorgeschlagenen Friedenspräliminarien ist ohne Zweifel der Hauptpunkt, daß Oesterreich aus dem bisherigen Verhältnis zum deutschen Bunde ausscheiden soll. Dagegen versichert der „Staatsanz.“, daß Gebietsabtretungen von Oesterreich nicht beantragt werden.

— Der Regierungs-Referendar v. Thielau, welcher am Sonnabend mit Depeschen aus Hannover hier eintraf, hat sich gleich darauf zu Sr. Maj. dem Könige ins Hauptquartier begeben. Dortbin ist heute auch von hier ein französischer Courier abgegangen, der dem Botschafter Frankreichs, Benedetti, neue Instruktionen überbringt.

— Die Zahl der Gesandten, Legations-Sekretäre u., die durch den Krieg in Deutschland außer Aktivität gesetzt sind, beläuft sich auf 17.

— Die beiden Bataillone des 4. Garde-Regiments, welche hier wieder einige Zeit verweilen, sind heute Mittag nach Leipzig abgerückt. Um 1 Uhr holte eine Kompanie die Bataillonsfahnen aus dem Palais ab und erschien Ihre Majestät die Königin am Fenster.

— Wir machen auf eine Einrichtung aufmerksam, welche der „König Wilhelm-Verein“ ins Leben gerufen hat. Der genannte Verein hat nämlich zum Besten für die Verwundeten in den belebtesten Gegenden Sammel-Büchsen an den Häusern befestigen lassen, deren Originalität Aufmerksamkeit erregen und, da sie Gelegenheit bieten, auch die geringste Gabe ohne alle Weitläufigkeit dem edlen Zwecke spenden zu können, gewiß zu mancher Liebesgabe veranlassen wird.

— Der „Staats-Anzeiger“ sagt, die Zeitungsgerüchte, Preußen verlange als Friedensbedingung die Abtretung Böhmens und Mährens, seien durchaus unbegründet; ein Blick auf die Karte zeige, daß der Besitz dieser Länder für Preußen nicht eine Stärkung, sondern eine Schwächung sein würde, auch für die nationalen Interessen könne eine solche Erwerbung nicht wünschenswert erscheinen. Das Ziel der preussischen Politik sei auf die Gründung eines neuen Bundes und die Berufung eines deutschen Parlaments gerichtet. Eine Verbindung mit Ländern, welche nur zum Theil der deutschen Nationalität angehören, würde dem Zustandekommen des deutschen Parlaments nur Hindernisse bereiten.

— Wie die „Weser-Ztg.“ erzählt, ist der Hafen von Geestemünde am 14. für die preussische Regierung übernommen und zum Kriegshafen bestimmt worden. Geestemünde liegt an der unteren Weser in unmittelbarer Nähe des bekannten älteren Hafenorts Bremerhafen, von diesem nur durch einen Binnenfluß, die Geeste, getrennt. Hier ist von der hannoverschen Regierung in den Jahren 1857—62 der neue Seehafen zu Geestemünde angelegt. Der Hafen ist für den großen Seeverkehr bestimmt und ist durch eine Eisenbahn mit Bremen verbunden. Er ist nicht in das Gebiet des deutschen Zollvereins gezogen, sondern zum Freihafen erklärt. Den Handelsfahrzeugen größter Konstruktion ist zu allen Zeiten des Jahres ein leichter und sicherer Zugang möglich. In jetziger Ausdehnung besteht der neue Hafen aus einem mit dem Fahrwasser der Weser in Verbindung gesetzten geräumigen Bassin, an welches sich ein in das Innere des Orts Geestemünde führendes Kanalsystem anschließt. Das große Hafenbassin hat eine Länge von 1734 Fuß, eine Breite von 400 Fuß und eine Wassertiefe von 26½ Fuß hannov. (= 25½ Fuß engl.). Häfen wie Kanäle sind mit Quai-Mauern eingefast und der Bahnhof zu Geestemünde mit dem neuen Seehafen in engste Verbindung gebracht. Ein Verladen von Schiff zu Bahn, von Bahn zu Schiff kann unmittelbar stattfinden.

— Die „D. N. Z.“ hört, daß Preußen sich, wenn Oesterreich ganz aus dem Bunde scheidet, mit Schleswig-Holstein und einer besseren Verbindung seiner Provinzen (das wäre ein schlechter Erfolg bei so großen Opfern!) begnügen will, daß es aber Oesterreich auch gestatten will, lediglich mit seinen deutschen Provinzen im Bunde zu bleiben, wenn es seine militärische und Bundesstellung vollständig Preußen unterordnet, und nur für seine außerdeutschen Staaten als Großmacht eigne, diplomatische Beziehungen mit den Mächten unterhält. Sowohl Metternich als v. Beust sollen diese Vorschläge jetzt annehmbar finden.

— Abgesehen von einigen Störungen, haben sich die Einrichtungen wegen Verpflegung des Heeres als gut bewährt. Die inzwischen gemachten Erfahrungen sollen indessen verwertet werden, um noch vollkommnere Resultate zu erzielen. Zur Herbeiführung solcher Verbesserungen ist der „E. S.“ zufolge der General Bronsart v. Schellendorf zum General-Intendanten der Armee ernannt worden. Derselbe wird durch periodische Anwesenheit bei den verschiedenen Korps der Feldarmee sich persönlich von

den Bedürfnissen Kenntnis verschaffen und die erforderliche Abhilfe durch Vermittelung des Kriegsministeriums eintreten lassen.

Kiel, 14. Juli. Das neueste „Verordnungsblatt“ enthält das Verbot der „Hamburger Zeitung“ für das Herzogthum Holstein.

Flensburg, 14. Juli. Auf eine vom hiesigen Magistrat an Se. M. den König von Preußen gerichtete Glückwunschsadresse ist folgende Antwort eingetroffen:

„Die Glückwünsche, welche Mir der Magistrat der Stadt Flensburg zu den neuesten Siegen Meiner tapferen Armee in der Zuschrift vom 4. d. M. dargebracht hat, habe ich um so freudiger entgegen genommen, als die dabei ausgesprochenen Empfindungen und Gedanken — nach Inhalt Ihrer Zuschrift — von vielen Tausenden in Ihrer Vaterstadt getheilt werden. Indem Ich Ihnen daher Meinen Dank hiermit zu erkennen gebe, schließe auch ich mit dem Wunsche, daß der gegenwärtige opfervolle Krieg zu dem ersehnten Ziele führen und eine dauerhafte Gestaltung der Verhältnisse begründen möge.“

Hauptquartier Pardubitz, den 8. Juli 1866.

Wilhelm.

Dresden, 15. Juli. Das offiziöse Dementi des „Dresd. Journ.“, betreffend die Belagerung der Festung Königstein hat darin seinen Grund, daß die Sache seit dem Tage, wo das erste Armee-Korps seinen Ausmarsch aus Sachsen nach Böhmen angetreten hat, wieder aufgegeben ist.

Nürnberg, 15. Juli. Die Behörden von Nürnberg haben darum petitionirt, ihre Stadt für eine offene zu erklären, so daß also im Fall eines Vorrückens der Preußen in dieser Richtung dieselbe nicht vertheidigt werden würde. Der König von Bayern hat denn auch den Bitten seiner treuen Nürnberger entsprochen.

München, 14. Juli. Dem „N. K.“ schreibt man von hier: „Nach dem, was mir heute von einigen Seiten versichert wird, dürfte es kaum mehr zweifelhaft sein, daß eine Neubildung des Gesamtstaatsministeriums beabsichtigt und daß Freiherr v. d. Pfordten mit dieser Neubildung betraut worden ist. Fehlen auch noch nähere Angaben, so scheint doch so viel sicher, daß mindestens mehrere der Herren Minister ausscheiden werden.“

— Der Schrecken und die Mißstimmung sind in Baiern in fortwährendem Wachsen und machen sich gerade in den hochbairischen Blättern ganz unverholen Luft. Aus Bamberg wird dem ultramontanen „Volksboten“ u. A. geschrieben:

„Hier waren die ehrlichsten und verständigen Leute von Civil und Militär längst darüber einig, was von der ganzen Rüstung und Kriegsführung Baiern zu halten sei. Du hättest nur das kopflose Treiben sehen sollen, wie man Regimenter dreimal hin- und herfuhr, Brücken baute, abtrug, wieder baute, Lager schlug, abbrach, und dann 4000 Mann hersehnte ohne einen Strohhalm. Bei Hof standen gegen 45,000 Mann, und die Preußen zu 150 bis 200 Mann besetzten Städte in Sachsen, nahmen bairische Lokomotiven und Wagen, und alles blieb — ruhig stehen! (Das sind halt die „militärischen Operationen“, welche laut dem Regierungsorgan ja Niemand versteht! Freilich nicht! Anmerk. des Volksboten.“)

Wien, 14. Juli. Wie der „Pester Lloyd“ erfährt, soll die angeordnete zweite Rekrutierung in Ungarn unter der Bedingung einstweilen stillt worden sein, daß das Kontingent im Wege freiwilliger Stellung beschafft werden wird.

— Wie aus Pest gemeldet wird, hat die Kaiserin in Begleitung ihrer Oberhofmeisterin Gräfin Königsegg die dort im Ludoviseum, dem Drezy-Garten und der Uellöer Kaserne untergebrachten Verwundeten besucht und darauf heute Abend die Rückreise nach Wien angetreten, um demnächst mit ihren Kindern zu einem längeren Aufenthalt dort einzutreffen, die Hofdienerschaft ist in Losen zurückgeblieben. „Pesti Hirnök“ fordert die Aristokratie Ungarns, die Mitglieder des Repräsentantenhauses und die politische Tagespresse auf, allen ihren Einfluß anzuwenden, daß die Nation dem Allerhöchsten Aufrufe zur Stellung von Freiwilligen reichlich entspreche.

Aus Agram vom 12. wird der „Deb.“ telegraphirt: Soeben wurde die Ueberfiedelung der höchsten Militär-Justiz-Behörden von Wien nach Agram hier angekündigt.

Vom Kriegsschauplatz.

— Die „N. W.“ bringt aus der Feder eines Arztes nachstehendes interessantes Bild, datirt vom 5. d. M., nach der Schlacht bei Königgrätz, welches die österreichischen Angaben von dem „wohlgeordneten Rückzuge“ trefflich illustriert. Der Arzt schreibt: Um 4 Uhr Nachmittags gingen unsere Truppen an zu retiriren, wir Aelte waren noch vollauf beschäftigt mit dem Verbinden der Verwundeten, deren Zahl einige Hundert, noch der Abfertigung harreten; plötzlich sprengte Kavallerie auf uns heran und stürmte neben und hinter uns über Hügel und Felder, gleichzeitig mit dieser Artillerie und Fuhrwesenswagen gegen Königgrätz zu. Viele Kavalleristen stürzten und wurden von den nachstürmenden Pferden völlig zerstampft. Wagen fielen um und zerdrückten die sich dazwischen drängenden Fußgänger. Wir wurden vom Verbandplatze, der plötzlich verschwand, auseinandergerissen, man rief uns zu: „rettet euch“; achtaufend Reiter waren ohne Führer auseinandergejagt, viele Verwundete mit sich führend. Inmitten dieses Geschehens hörte man noch den Donner der Kanonen und Granatensplitter fielen in unsere Massen. So wurden wir von der Menge fortgedrückt, ohne zu wissen, wohin und wo wir unser Ende finden; ich hatte mit dem Leben abgeschlossen und hoffte nur noch von einem außerordentlichen Zufall Rettung. Ploßlich hatten wir Wasser vor uns, rechts einen Eisenbahndamm, links einen Hohlweg, vollgestopft mit unseren schwerfälligen Requiriten- und Verwundeten-

Wagen, und hinter uns noch immer eine unabsehbare Schaar von Reitern; wir watenen durch das Wasser, meine ärztlichen Kollegen waren nicht mehr an meiner Seite, ebenso die Krankenführer mit Ausnahme eines einzigen, der treu zu mir hielt. Ploßlich kam Befehl, die Stränge der Pferde abzuschneiden, die Pferde zu retten und die Wagen zurückzulassen. Wir Fußgänger waren der Verzweiflung nahe, wir watenen wiederholt bis über die Knie durch Wasser, in der Angst, jeden Augenblick zu ertrinken oder niedergestoßen zu werden; endlich gelangten wir an einen Bahnhof, der wieder ganz verrammelt war. Viele durchbrechen die Verarmung, die Anderen springen darüber hinweg; ich lief mit Tausenden von Infanteristen hinterher; endlich kamen wir zur Elbe, durchwatenen sie, dann sprangen wir über Pallaßbänke, gingen abermals bis an den Hals durch einen zweiten Fluß, kletterten auf Anhöhen hinauf, sprangen über gefällte Bäume und langten erschöpft um 1 Uhr Nachts in einem Wäldchen an, wo wir vor Fieber und Erschöpfung niedersielen. Einige meiner Lebensgefährten machten Feuer an und so lagen wir, uns am Feuer erwärmend, um wenigstens nicht vor Frost umzukommen. Um 3 Uhr marschirten wir noch triefend vor Nässe; die Dörfer, die wir passirten, standen leer, und keine Menschen, kein Vieh, keine Lebensmittel, nicht einmal Trinkwasser; die Menschen waren geflüchtet, das Vieh zerstreut, die Lebensmittel aufgezehrt.

Wien, 13. Juli. Die „N. A. Z.“ berichtet: Es wird kaum übertrieben sein, daß zwei Drittel der Offiziere der im Kampf gewesenen Regimenter dienstunfähig sind. Das Regiment Württemberg-Infanterie brachte sieben Offiziere zurück; schon im ersten Gefecht hatte es deren 32 verloren, und darauf kämpfte es noch bei Gitschin und Königgrätz. Als es den Rückzug antrat, wurde es von dem sechsältesten Hauptmann geführt. Das 16. Jäger-Bataillon mußte sogar unter das Kommando seines Proviantoffiziers gestellt werden. — Die Gesamtzahl der allein im Wiener Nordbahnhofe bis einschl. zum 11. d. eingetroffenen Verwundeten beträgt 10,808.

Der Wiener Korrespondent der „Times“ schildert in einem Briefe vom 9. die verzweifelte Stimmung der Hauptstadt, die sich auf einen Rückzug der Nordarmee bis zum verschanzten Lager von Floridsdorf gefaßt mache, wogegen er glaubt, daß sie sich in Osmüg konzentriren werde. Das Auffälligste in diesem Berichte ist die Versicherung, daß sich in den deutsch-österreichischen Provinzen eine preussische Partei zu bilden anfangen, nicht etwa aus Liebe zum Hause Hohenzollern, sondern aus Erbitterung gegen die eigene Regierung, die seit 18 Jahren dem Lande die ungeheuersten Steuerlasten aufgebürdet, und die Hälfte der Staatseinnahmen auf die Armee verwendet habe, welche schließlich die Probe doch nicht zu bestehen im Stande gewesen sei.

Aus Wien wird dem „N. C.“ telegraphirt: Die Preußen haben Branowitz besetzt. Der Wagnerverkehr auf der Taborklinie ist eingestellt, bei Krems die Donaubrücke gesperrt. Das „Fremden-Blatt“ meldet, man beabsichtige, das Kommando über die ungarischen Freiwilligen Görgen zu übertragen. Ein Gerücht will wissen, die Südmarmee habe Haltbefehl erhalten.

— Der „Kamerad“ ist zu der Mittheilung ermächtigt, daß Se. Maj. der Kaiser die gemeinsamen Befehle gegeben hat, unverzüglich die Umänderung der im hiesigen K. K. Artillerie-Arsenale befindlichen Gewehre in Hinterlader in Angriff zu nehmen und die neuen Gewehre nach Maß ihrer Vollendung partiellweise an die K. K. Nordarmee zur Bewaffnung der Infanterie-Truppen zu senden. Die Gewehre werden nach dem Lindner'schen System mit Einheitspatrone umgeändert. In kürzester Zeit wird somit der größte Theil der Armee mit dieser Waffe versehen werden können, da täglich 2- bis 3000 Gewehre umgeändert werden. Die Nachrichten von der Nordarmee sollen außerordentlich günstig lauten. Die Armee befindet sich seit drei Tagen wieder in vollster geordnetster Kriegsbereitschaft und ist vollständig um Osmüg konzentriert.

Koburg, 11. Juli. Nachdem wir einen Tag von bairischem Militär befreit waren, rückte gestern plötzlich das 2. Bataillon des 10. Infanterie-Regiments (Pappenheim) hier ein, und zwar als Exekutionstruppen, da beim Abmarsch der Bayern vor zwei Tagen die verlangte Kontribution an Hafer aus dem Grunde nicht vollständig geliefert worden war, weil weder hier noch in Meiningen bairisches Militär sich befand und der Magistrat den Hafer erst in Baiern aufkaufen und hierher schaffen lassen mußte. Trotzdem wurde die Lieferung nach Lichtenfels verlangt, und so mußten im Laufe des gestrigen Tages 600 Centner Hafer, auf 21 Wagen geladen, nach Bayern abfahren, worauf heute früh das Militär nach Lichtenfels zurück marschirte. Unser Herzogthum ist durch die starke Kontribution Seitens der Bayern hart mitgenommen und kann derartigen Anforderungen nicht länger mehr genügen. — Der Einmarsch der Preußen ist seither tagtäglich erwartet worden.

Aus Wiesbaden vom 12. Juli meldet das „Frankfurter Journal“:

„Die Preußen haben den zeitweiligen Einfällen in das Herzogthum eine dauernde Besetzung der Lahn und des Hochplateaus zwischen Schwalbach und Nassau folgen lassen. Nach zuverlässigen Nachrichten sollen in diese Gebiete 8- bis 10,000 Mann, meistens Landwehr, eingerückt sein. Es ist mit 2000, Nassau mit 1000 Mann bedacht. Zur Abwehr sind in den letzten Tagen (mehr können wir nicht sagen) energische (?) Maßregeln getroffen worden. Die Vorposten trafen bereits vorgestern bei Kemel zusammen, von preussischer Seite Husaren. Die Schützen in Höhr, einem nassauischen Fabrikort in der Nähe von Koblenz, wurden wegen des Angriffs auf eine preussische Patrouille von nachrückender Mannschaft entwaffnet. Auf der Strecke Rüdesheim-Lahnstein

haben die Preußen alle Schiffe und Rähne auf die preußische Seite gebracht."

Vom Rhein, 11. Juli. Auch Weblar, die einzige preußische Stadt der Rheinlande, welche vom Feinde zwar nicht erobert, aber doch vorübergehend besetzt wurde, ist jetzt von den Bundesstruppen geräumt. Diese Truppen fühlen es wohl, daß es der Abschiedsbesuch gewesen sei, als sie am 7., gejagt von den großen Siegesnachrichten, in gedrückter Stimmung die Stadt verließen, um sich zunächst nach Gießen und dann rückwärts nach dem befreundeten Frankfurt zu wenden. Das falsche Gerücht, welches sie zu verbreiten suchten, daß ihr Marsch auf Fulda, den anrückenden preußischen Kolonnen entgegen gehe, erregte bei den Weblarern nur ein mitleidiges Gelächter. Ueberhaupt ist die beim Beginn des Krieges hier herrschende, wohl hauptsächlich durch die Märchen vom Französischwerden hervorgerufene Unsicherheit jetzt einem Lärmenden, oft lousig genug hervortretenden Siegesrausch gewichen. Nur eine Befürchtung, welche auf Lebhafteste nun schon seit einigen Tagen diskutirt wird, ist den Rheinländern noch übrig geblieben: sie fürchten, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen werden könnte, ehe die Stadt Frankfurt von uns besetzt sei. Die Insulten der Frankfurter gegen unsere abrückenden Truppen, gegen die Telegraphenbeamten und gegen einzelne preußische Kaufleute wurden hier direkter noch gefühlt, als anderswo; vielleicht ist es auch die Handelsseifersucht, welche mit dazu beiträgt, den deutlich hervortretenden Haß, namentlich der Kölner, gegen die freie Reichsstadt zu schüren. Uebrigens ist es nur die gar zu stark mit österreichischen Papieren behaftete Stadt Frankfurt, welche sich auch jetzt noch nicht an Preußen anschließen will. Die Berichte von besonderen Antipathien im Nassauischen gegen Preußen, oder gar von einem bewaffneten Widerstand der Landbevölkerung gegen die einrückenden Truppen, waren sämtlich erdichtet: sie waren so gründlich erdichtet, daß gegenwärtig aus der von früherher gewiß nicht als preußenfreundlich bekannten Stadt Dillenburg eine Deputation nach Düsseldorf zum Fürsten von Hohenzollern unterwegs ist, welche um Einverleibung in Preußen im Auftrage ihrer Mitbürger, bitten will.

— Die „Neue Würzburger Zeitung“ vom 12. enthält über die Gefechte bei Kissingen noch Folgendes:

Die fünf bei Hammelburg engagirten Bataillone mit sechs Geschützen und der Kavallerie-Reservedivision zogen sich, nachdem Hammelburg in Brand gesteckt und ihre eigene Munition verschossen, in der Richtung über Arnstein, wo viele Verwundete zurückgelassen wurden, nach Würzburg zurück, das sie theils schon in der Nacht, theils heute Morgen verließen. In Hammelburg ist der Kampf mit großer Erbitterung geführt worden. An demselben Tage (10.) entbrannte auch ein heftiger Kampf um und bei Kissingen. Die Ufer der Saale, um deren Besitz vielfach gestritten wurde, sollen mit Leichen bedeckt worden sein. In der Stadt selbst wurden mehrere Häuser zusammen geschossen, auch Kirchthurm und Rathhaus beschädigt. Schließlich zogen sich unsere Truppen nach Schweinfurt zurück, wo sie gestern, (11. d.) die Höhen besetzt und mit Kanonen armirt haben. In einem andern Bericht vom 12. d. sagt dasselbe Blatt: „Das preußische Armeekorps hat bei Schweinfurt die ihm angebotene Schlacht nicht angenommen, sondern wandte sich plötzlich wieder Hammelburg und Gemünden zu. Heute wird sämtliches gestern nach oben dirigirte Militär wieder westwärts geschafft und wird nebst dem Hauptquartier heute Nachmittags hier in Eilmärschen erwartet.“ Das Blatt tröstet jedoch die Würzburger; wenn die Preußen kämen, würden die Baiern sofort die Stadt räumen.

Diese nun haben sich nicht, wie man erwartete, von Kissingen und Hammelburg südwärts nach Schweinfurt und Würzburg sondern westwärts nach Aschaffenburg gewendet, indem General Falkenstein fortwährend den Plan verfolgte, einerseits die Baiern nach Süden abzurängen und andererseits das 8. Bundeskorps mit Umgehung zu bedrohen. Auf die Nachricht von der Annäherung der Preußen gegen Aschaffenburg und die bevorstehende Durchbrechung der Mainlinie, sind denn eiligst noch die Bundesstruppen in Frankfurt ausgeboten worden, ihnen den Uebergang dort zu wehren und es ist zu dem Gefecht vom 14. gekommen.

— Nürnberger und Augsburger Blätter vom 13. und 14. sind uns zugegangen. Sie bringen aber über die Ereignisse des 13. noch gar nichts und verschleiern so gut es gehen will den Ausgang des Treffens bei Kissingen, obgleich es ganz klar ist, daß sich die Baiern zurückgezogen haben.

So wird aus Nürnberg der „N. A. Z.“ vom 12. d. M. geschrieben: Abends traf ein Adjutant des General-Lieutenants v. Zoller mit dem Leichnam desselben hier ein und führte ihn nach Beschaffung eines Sarges auf der Eisenbahn nach München ab. Der Divisions-Kommandant fiel vorgestern Vormittags 10½ Uhr beim Beginn des Kampfes der Baiern an der Saalbrücke in Kissingen mit den Preußen, kämpfend in der ersten Reihe seiner Krieger, die nur 3000 (?) Mann stark gewesen sein sollen. Eine Granatkugel zerschmetterte dem Führer, dem das „Zandersystem“ des 7. deutschen Armeekorps wiederholt bittere Neuprüfungen erpreßt hatte, den Arm, eine Spitzkugel traf die Brust, eine andere den Rücken. Zoller sank schwer getroffen lautlos von dem kurz vorher befliegenden aufgefundenen Pferde eines Chevauxlegers, zwei eigene Pferde waren unter ihm schon niedergeschossen, und reichte seinen Degen einem herbeieilenden Hauptmann. Des Adjutanten Marschtasche ist von drei Kugeln durchlöchert, eine dicke Brieftasche in derselben lag das tödtliche Geschloß auf. 24 Stunden fast dauerte der Kampf um Kissingen, wo gestern um 8 Uhr Morgens noch Baiern waren. Die Brücke über die Saale war verbarrikadirt, sechsmal hatten die von Aschach her von der Höhe herab drängenden Preußen den Uebergang zu forciren gesucht, die Leichname lagen wie ein Wall auf einander. Hunderte fielen in den Fluß, den Lauf desselben fast hemmend. Ein Augenzeuge, der gestern früh 8 Uhr den schwer heimgesuchten Badeort verließ, erzählte mir: die Brücke und die Umgebung hat einen Schreden erregenden Anblick geboten. Die Preußen sollen vorgestern über die Höhen in Massen „schwarz wie die Nacht“ gegen Hammelburg gezogen sein; man schätzte ihre Zahl auf wohl 40,000 Mann, denen eine bayerische Division gegenüber stand. Die Baiern haben sich furchtbar gewehrt gegen die Uebermacht: ein gestern Abend noch angelangter Verwundeter äußerte: wenn sie die Preußen aus einer ihrer Positionen geworfen hätten, und gewonnen zu haben meinten, seien plötzlich dreimal so viele Preußen wieder dagewesen. (Dies sind natürlich lächerliche Uebertreibungen. D. A.) Das bayerische

Hauptquartier war gestern Nachmittag in Schweinfurt, die Division ist wahrscheinlich von Hammelburg dahin zurückgedrängt worden. Eine abgeschnittene Abtheilung Baiern hatte die Richtung nach Würzburg genommen und ist heute Nacht von dort auf der Frankenhahn? — die Linie Schweinfurt-Würzburg scheint nicht frei zu sein — hier eingetroffen. Sie wurde nach Bamberg befördert, wo sich die Division Hartmann, die bisherige Richtung ändernd, aufstellt; man wird wohl die Mainlinie halten wollen — leider muß ich „wollen“ schreiben; denn was hilft alle Tapferkeit, wo die Ueberzahl noch den Vortheil des Angriffs hat! Hier herrscht eine fieberhafte Spannung, je näher uns die Gefahr dringt; denn unsere mit mittelalterlichen Mauern umgürtete Stadt gilt bei den Strategen des Kriegsministeriums, trotz aller Vorstellungen unserer Behörden, als Waffenplatz. Auf dem Bahnhof treiben sich den ganzen Tag Hunderte von Leuten herum, fahrend nach Neuzitten, und von da verbreiten sich in die Stadt die seltsamsten Gerüchte, von denen eins das andere jagt.

München, 14. Juli. In den nächsten Tagen werden in Wien Verhandlungen über einen Waffenstillstand und die Friedens-Präliminarien unter der Theilnahme Baierns stattfinden. — Freiherr v. d. Pforden geht nach Wien zur Theilnahme an den Verhandlungen über Waffenstillstand und die Friedens-Präliminarien.

Ausland.

Bern, 12. Juli. Die Kreditanträge des Bundesraths Beauftragten Ankaufs von Hinterladungsgewehren für die eidgenössische Armee, welche den Räten gestellt werden sollen, belaufen sich soeben gefaßtem Beschlusse zufolge vorläufig auf nur 3½ Mill. Fr., mit denen man ca. 25—30,000 Gewehre in den Vereinigten Staaten von Nordamerika anzukaufen hofft.

London, 14. Juli. Sir Edward Bulwer Lytton, reich an schriftstellerischen und politischen Ehren, hat den Peerstitel erhalten und wir werden ihn von nun an als Baron Lytton of Knesworth (dem Namen seines fürstlichen Landsitzes) in den Reihen der Oberhausmitglieder zu suchen haben. Gleichzeitig mit ihm wurde ein anderer hervorragender Führer der Tories, Sir William Lytton Jolliffe, unter dem Titel Baron Lytton of Lynton in den Peerstand erhoben, während Baron Henniker die Würde eines Barons des Vereinigten Königreichs erhielt.

Den letzten telegraphischen Berichten aus Valentia (Westküste Irlands) von gestern Nachmittags 4 Uhr zufolge war die Spleißung des dicken Uferendes mit dem Mittelstücke des atlantischen Kabels glücklich vollendet und hatte der „Great Eastern“ sich mit seiner kostbaren Fracht auf die Reise begeben, um sie in die Tiefe des Oceans zu versenken. Das Wetter gütlich, die See spiegelglatt, das Barometer steigend, die Signale vollkommen.

— Es kann jetzt als bestimmt angenommen werden, daß das Parlament spätestens in den ersten Tagen des August, ja wahrscheinlich noch früher, vertagt werden wird. Einzelne Mitglieder verlassen schon im Laufe der nächsten Woche die Stadt. Noch soll, wie verlautet, eine Debatte über die Lage des Kontinents (angeblich durch Klinglax) angeregt werden, aber auch darüber ist noch nichts Bestimmtes mitgetheilt.

Spanien. Das neue spanische Ministerium macht bereits Gebrauch von der Suspendirung der konstitutionellen Garantie. Der Verkauf der Journale auf den Straßen ist verboten worden. Es ist diese Maßregel ein sprechendes Zeugniß dafür, daß die Ruhe in Madrid bei weitem noch nicht gesichert ist. Unter diesen Umständen wird sich das Programm der Versöhnung, das nach dem „Pabellon nacional“ Marschall Narvaez aufstellen will, schwerlich als praktisch bewähren. Das Blatt bemerkt nämlich, Marschall Narvaez werde Maßregeln der Ausöhnung ergreifen den Bürgern gegenüber, die in die letzten Ereignisse verflochten waren, und er werde alle seine Energie zur Annäherung bringen, um die Herstellung der Ordnung herbeizuführen. Bei denselben Absichten scheiterte der Marschall bereits früher.

Ueber die Thätigkeit des neuen Ministeriums in Griechenland erfährt man noch nichts. Zur Charakteristik desselben heben wir nur hervor, daß dasselbe ganz den Geist der Oktober-Bewegung von 1862 vertritt. Hr. Bulgaria, der bereits mehrfach mit einem Portefeuille betraut war, fungirte damals als Führer der Opposition, die den Thron des Königs Otto stürzte, und nach der Revolution bekleidete er das Amt eines Präsidenten der provisorischen Regierung. Hr. Deligiorgy gerirte sich im Jahre 1862 ebenfalls als einer der hauptsächlichsten Redner der Opposition. Unter der provisorischen Regierung war er Minister.

Bukarest, 12. Juli. Heute hat die Kammer den Verfassungsentwurf im Ganzen angenommen und Fürst Karl unmittelbar den Eid darauf geleistet, mit der zuzuführenden Erklärung, daß Rumänien bei einem etwaigen europäischen Kriege die strengste Neutralität zu bewahren suchen werde.

— Die Pforte hat die ägyptischen Truppen, welche für die Donaufürstenthümer bestimmt waren, nach der Herzogewina verlegt, um gegen eventuelle Gefahren vorbereitet zu sein, die aus der augenblicklichen politischen Situation in Europa sich für die Türkei entwickeln könnten.

Der „Moniteur“ bringt Nachrichten aus Mexiko, welche von der Einnahme Matamorass durch die Dissidenten Nichts erwähnen.

Vomnern.

Stettin, 17. Juli. An der hiesigen Börse ist heute folgende Bekanntmachung aufgelegt:

Der Handelsstand wird hierdurch benachrichtigt, daß die Kaiserl. französische Regierung ihre Konsular-Beamten in Oesterreich ermächtigt hat, an solchen Plätzen, wo die königlichen Konsular-Beamten genöthigt sind, sich zurückzuziehen, die einstweilige Verwaltung des preußischen Konsulats zu übernehmen.

Berlin, den 12. Juli 1866.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten,

IV. Abtheilung; gez. Dellbrück.

An die Herren Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin.

— In der vergangenen Nacht ist das Ersatz-Bataillon des 1. pomm. Grenadier-Regiments (Fr. B. IV.) Nr. 2, per Eisenbahn zum Kriegsschauplatz abgegangen; in dieser Nacht wird das Ersatz-Bataillon des 2. pomm. Grenadier-Regts. Nr. 9 und in der nächsten dasjenige des Infanterie-Regts. Nr. 14 dahin folgen.

— Gestern Nachmittag erkrankte der Arbeiter Joh. Goldbeck aus Podeljuch in der Oder.

— Von den liberalen Wahlmännern Stettins ist bei der gestrigen Vorwahl der bisherige Abgeordnete Michaelis in Berlin als Kandidat aufgestellt worden.

— Im hiesigen Polizeibezirk sind von gestern bis heute an der Cholera vom Civil erkrankt 55, gestorben 31, vom Militär erkrankt 14, gestorben 7.

Stargard, 17. Juli. Das hiesige Landwehrbataillon hat in diesen Tagen die Liste seiner sämtlichen noch disponiblen Mannschaften 1. und 2. Aufgebots einreichen müssen, wonach wohl anzunehmen ist, daß eine Einberufung derselben in nächster Zeit in Aussicht steht.

Greifswald, 15. Juli. Gestern Abend 7 Uhr brannte auf einem in der Fleischer-Vorstadt hieselbst befindlichen Mühlengehöft eine mit Stroh gedeckte Scheune und ein Viehzimmer ab. Bei der vorhandenen Windstille wurde durch die rasch herbeigeeilte Hülfe einer Verbreitung des Feuers vorgebeugt; letztere war um so mehr zu fürchten, als der Brandstelle gegenüber sich noch ein mit Stroh gedecktes Gebäude befindet.

Uelam, 15. Juli. Gestern Abend kamen wiederum mit der Bahn 50 theils leicht, theils schwer verwundete Oesterreicher hier an; dieselben wurden sofort in das hiesige Lazareth gebracht. Viele Hände waren bereit, den Verwundeten jeden möglichen Dienst zu erweisen. Abgesehen von den Schwerverwundeten befanden sich die Uebrigen in einer sehr heiteren Stimmung. Die Meisten sind an den Hüften verwundet, während Einige schwerere oder leichtere Wunden am Oberkörper hatten.

— Heute Mittag wurden 47 verwundete Oesterreicher per Dampfschiff nach Demmin befördert, während 3 Schwerverwundete hier zurückblieben.

Neueste Nachrichten.

Altona, 16. Juli. Der seit mehreren Monaten erkrankte, von Preußen mit aller militärischen Auszeichnung behandelte österreichische Brigadier FML. von Kalik ist heute Morgen hier gestorben.

Kassel, 16. Juli. Die hier wohnenden Landtagsabgeordneten und eine große Zahl hiesiger Bürger, unter ihnen fast sämtliche Mitglieder der städtischen Behörden, haben der hannoverschen Erklärung vom 12. Juli ihre Zustimmung erteilt.

Toulon, 16. Juli. Die befohlene Aushebung von Matrosen ist zurückgenommen, und die Rüstungen sind eingestellt.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Brünn, 13. Juli. Die Oesterreicher ziehen sich hart gedrängt hinter die Thaya auf Wien und Olmütz zurück.

Brünn, 15. Juli. Morgen erreicht die Gesamt-Armee die Thaya und Lundenburg.

Brünn, 16. Juli. Das königliche Haupt-Quartier verbleibt morgen hier. Der Kronprinz hatte gestern vor Olmütz ein glückliches Gefecht gegen Sachsen und Oesterreicher. 16 Kanonen wurden erbeutet. Heute werden ähnliche Gefechte der ersten Armee gegen die Olmütz verlassenden Oesterreicher erwartet.

Viehmärkte.

Berlin, 16. Juli. An Schlachtvieh wurden auf hiesigem Viehmarkte zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1504 Stück. Der Handel wurde durch bedeutende Exportgeschäfte sowohl nach Hamburg als für den Bedarf nach dem Kriegsschauplatz sehr lebhaft, beste Waare wurde mit 16—17 $\mathcal{M}$, mittel 12—14 $\mathcal{M}$, ordinäre 8—10 $\mathcal{M}$ pr. 100 Pfd. bezahlt.

An Schweinen 2524 Stück. Die Zutriten waren im Verhältniß zum Konsum viel zu stark, denn selbst beste feine Kernwaare konnte nicht sicher 16 $\mathcal{M}$ pr. 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen.

An Schafvieh 9702 Stück. Das Geschäft war durch den Ankauf von ca. 3000 Stück Hammel ebenfalls lebhaft, schwere und fette Waare wurde vorzugsweise gesucht und zu annehmbaren Preisen bezahlt.

An Kälbern 915 Stück, welche bei flauem Verkehr nur zu gedrückten Preisen geräumt werden konnten.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 16. Juli, Vormittags. Angelommene Schiffe: Fortuna, Lampe von Gioja; Rivalen, Berentzen von Bergen; Saron (SD), Wardhaugh von London. Wind: NW. Strom ausgehend. Revier 15½ F. — Nachmittags. Carl, Albrecht von Geste; Maria Caroline, Wolter von Kopenhagen; Venus, Rathle; Charlotte, Bloch; Hermine, Spieder; Anna, Bantelow; Henriette, Peters; Johanna Louise, Beele; Emilie, Beele; Maria, Schröder; Maria, Jähle von Rügenwalde; Minna, Loop; Bertha Maria, Fendt von Stolpmünde. Wind: NW. Revier 15½ F. Strom eingehend. 1 Schiff in Sicht.

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. Juli. Witterung: trübe. Temperatur + 18° R. Wind: NW.

An der Börse.

Weizen etwas matter, loco pr. 85 Pfd. gelber 60—69 $\mathcal{M}$ bez., mit Auswuchs 49—56 $\mathcal{M}$ bez., 83—85 Pfd. gelber Juli-August 68½ $\mathcal{M}$ bez., September-Oktober 68 $\mathcal{M}$ bez.

Roggen stille, pr. 2000 Pfd. loco 40—42 $\mathcal{M}$ bez., Anmelbungen 39½, 40½ $\mathcal{M}$ bez., Juli-August 40½ $\mathcal{M}$ Br., August-September 41½ $\mathcal{M}$ Bd., September-Oktober 42½ $\mathcal{M}$ Bd.

Sommergetreide ohne Umsatz.

Winterweizen gut behauptet, loco 68—73 $\mathcal{M}$ bez., August Septbr.

74 $\mathcal{M}$ Br. u. Bd., September-Oktober 75½ $\mathcal{M}$ Bd., 76 $\mathcal{M}$ Br. u. Bd.

Rübsöl behauptet, loco 11½ $\mathcal{M}$ Br., August-September 11½ $\mathcal{M}$ bez., September-Oktober 11½, ½ $\mathcal{M}$ bez., ½ $\mathcal{M}$ Br.

Spiritus sehr fest und höher, loco ohne Faß 14½ $\mathcal{M}$ Bd., mit Faß 13½ $\mathcal{M}$ Bd., Juli-August 13½ $\mathcal{M}$ Bd., August-September 13½ $\mathcal{M}$ Bd., September-Oktober 14 $\mathcal{M}$ Br. u. Bd.

Angemeldet: 100 Wpl. Weizen.

Hamburg, 16. Juli. Getreidemarkt leblos, Termingetreide höher, ruhig. Weizen pr. Juli-August 5400 Pfd. netto 115 Banlotbaler Br., 114 Bd., pr. September-Oktober 115 Br., 114 Bd. Roggen pr. Juli-August 5000 Pfd. Brutto 74 Br., 73 Bd., pr. September-Oktober 74½ Br. u. Bd. Del pr. Juli 25½, pr. Oktober 25½. Kaffee etwas fester. Zink ruhig. — Wollig.

Austerdam, 16. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen stille.

Roggen loco ruhig, pr. Termine 1 fl. höher. Rübsöl pr. Herbst 38½.

London, 16. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unthätig, kaum Montagspreise zu erreichen. Bohnen, Erbsen zu Preisen wie

vergangenen Montag verkauft. Gerste einen Schilling niedriger, Hafer nur zu einem halben bis einen Schilling billiger veräußert. — Schönes Wetter.

Beim Schluß des Blattes war unsere Berliner Depesche noch nicht eingetroffen.